

Die 85 Textblätter der Hs. bestehen aus elf Lagen, von denen zehn den gleichen Umfang, nämlich je acht Blätter, haben. Die elfte Lage hatte nur sechs Blätter; das hinterste ist knapp am Rande abgerissen oder abgeschnitten. Der Codex ist von verschiedenen Händen geschrieben, und zwar reicht die erste von Blatt 1^r bis 69^v, die zweite von Bl. 70^r bis 85^r, eine dritte hat auf Bl. 83^r die letzten fünf Zeilen und die Randzeilen oben auf Bl. 83^v eingetragen, eine vierte von Bl. 85^r die zweite und von Bl. 85^v die erste Hälfte. Alle vier Hände sind aus den letzten Jahrzehnten des 12. Jh. Die Schlußzeilen auf Bl. 85^v sind von einer anderen, etwas späteren Hand, die späteste Schrift (Ende d. 15. Jh.) ist die, von der auf der Verso-Seite des Schmutzblattes rechts unten der Besitzvermerk und die an den Rand geschriebenen Kapitelüberschriften und Notizen auf den Bll. 70^r bis 81^v stammen. Der Schriftcharakter der ersten Hand scheint verschiedene Male zu wechseln, der Schreiber benutzt einmal eine hellrote, dann eine hell-, dann eine dunkelbraune Tinte, er beginnt eine Lage mit kleiner enger Schrift, die sich dann verbreitert und vergrößert. Der Duktus bleibt aber der gleiche. Vom Bl. 47^r an sind die im Text besprochenen Stichworte an den Rand geschrieben, und zwar von derselben Hand. Die zweite Hand von Bl. 70^r bis 85^r (Mitte) unterscheidet sich von der ersten durch die schrägere Richtung der Buchstaben, das Fehlen der feinen Haar- und Abstriche und der Striche über dem Doppel-i, die größere Schleife des g, die andere Form des Majuskel-S. Wenn in dem von der ersten Hand geschriebenen Teil der Hs. jedes Kapitel und oft auch kleinere Abschnitte durch rote Initialen gekennzeichnet werden, so hat der zweite Schreiber nur zweimal, auf Bl. 70^r am Anfang der Chronik und auf Bl. 71^r von ihnen Gebrauch gemacht. — Beide Schreiber arbeiteten in den letzten Jahrzehnten des 12. Jh.; dafür sprechen die Brechung der Rundungen, die pitz verlaufenden An- und Abstriche bei m, n, u, das verhältnismäßig häufige Vorkommen des s, dabei doch noch die altertümliche Form des A, die meist noch steile des d. Beide Schriften sind klar und gut lesbar, durch Korrekturen oder Rasuren nicht entstellt, bis auf Bl. 17, dessen Schrift auf beiden Seiten durch eine radikale Rasur verschwinden sollte, aber auf der Recto-Seite noch so deutliche Spuren hinterlassen hat, daß sich ein Fortlaufen des Textes von Bl. 16 deutlich feststellen läßt. Auch die fünf letzten Zeilen von Bl. 83^r, die oberen Randzeilen von Bl. 83^v,